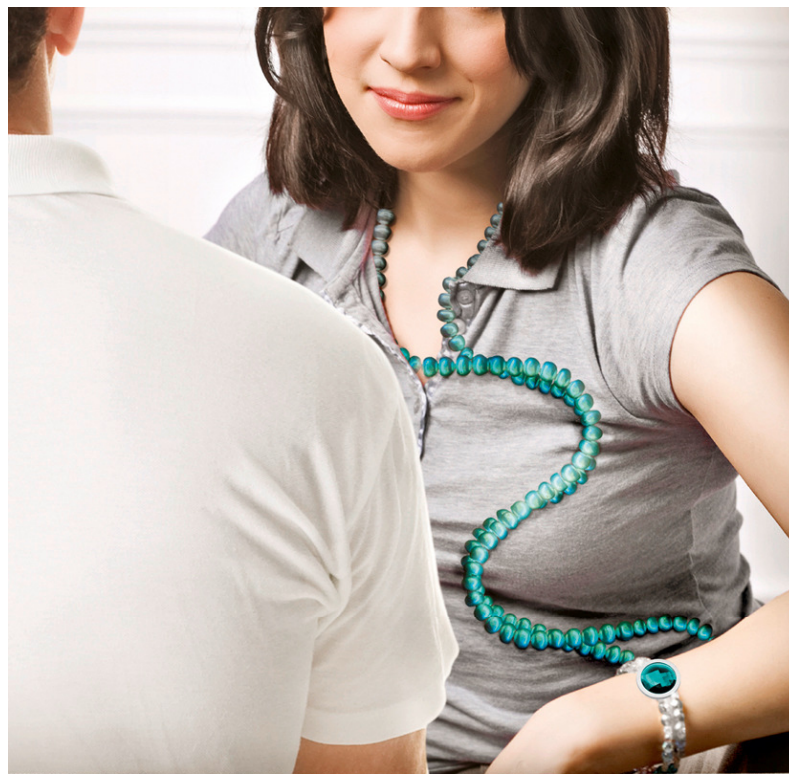




diakoniewerk BuS
Beratung und Seelsorge



JAHRESBERICHT 2012

BuS-Beratungsstellen

Für Ehe-, Partnerschafts-,

Familien-, Erziehungs- und Lebensberatung

Diakoniewerk der

Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Baden-Württemberg e.V.

Impressum

Beratung und Seelsorge (BuS)
Diakoniewerk der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Baden-Württemberg e.V.
Ob der Eichhalden 15, 76228 Karlsruhe

beratung@bus.diakoniewerk-bw.de www.bus.diakoniewerk-bw.de

Redaktion: Holger Gohla (Hg.), Dorothea Baumann, Helene Kolb
Assistenz: Antje Silja Schwegler

Alle Bilder sind rechtlich geschützt!
Titelbild **neolog** DauthKaun GmbH Karlsruhe, alle andere BuS.

Druck: Druckwerk, ReproKopie System GmbH Karlsruhe; Auflage 400 Stück

Karlsruhe, März 2013

0. Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	4
2. Kurzvorstellung der BuS-Beratungsarbeit	5
2.1 Grundsätzliches	5
2.2 Beratungskapazitäten für Einzel-, Paar-, Familien- und Erziehungsberatung	6
3. Aus der BuS-Beratungsarbeit	7
3.1. Beratungsprozess einer Einzelberatung –anonymisierter Bericht	7
3.2 Seminar für Eltern von Teenagern – PEP4Teens	9
3.3 Veranstaltungen, Seminare	11
3.4 BuS-Veranstaltungsangebote	12
3.4.1 Öffentlicher Frauenabend	12
3.4.2 Familiengeschichte(n) – Veränderungen in unserem Lebenszyklus	13
3.4.3. BuS-Workshop für Paare	14
4. Sonntags an der Kirchentür	15
5. BuS-Beratungsstellen	16
5.1 Region Rastatt/Karlsruhe	16
5.1.1 Das BeraterInnen-Team	16
5.1.2 Erreichbarkeit, Räume und Ausstattung	16
5.2 Region Stuttgart/Mittlerer Neckar	17
5.2.1 Das BeraterInnen-Team	17
5.2.2 Erreichbarkeit, Räume und Ausstattung	17
6. Mitgliedschaften, Vernetzungen, Kooperationen	18
6.1 Mitgliedschaften	18
6.2 Vernetzung der Beratungsstellen im Internet	19
7.. Finanzierung und Unterstützung	19
8. BuS-Statistik 2012	20
9. Träger	24

1. Einführung

Heute legen wir nach unserem Start im Mai 2010 den dritten Jahresbericht vor. Wieder einmal ist das Interesse an „Beratung und Seelsorge“ gestiegen (Siehe S. 20ff).

Viele Klienten finden den Weg zu „Beratung und Seelsorge“ (BuS) übers Internet. Unser Namen ist kein Hindernis für Menschen ohne Bekenntnis. 15 Prozent derjenigen, die unsere Beratungsarbeit in Anspruch nehmen, sind konfessionell ungebunden.

Grundlage unserer Arbeit ist das christliche Menschenbild. In unserer Konzeption heißt es: „BuS steht jedem offen. In der Beratung wird kein Unterschied gemacht zwischen Bekenntnis, sozialem Stand, politischen und weltanschaulichen Überzeugungen.“

Unsere jetzigen Beratungsräume befinden sich zum Teil in sonst öffentlich zugänglichen Kirchengebäuden, unsere Ratsuchenden empfinden es durchaus als wohltuend, denn sie suchen zunächst einen ihnen persönlich zugewandten Ansprechpartner für ihre ganz konkreten Lebenssituationen.

Darüber hinaus bieten wir seit Mai 2012 für unsere BeraterInnen und einen interessierten Fachkreis Fachseminare zu speziellen Themen an (Siehe dazu auch ab S. 12ff).

Ebenso bieten Bus-BeraterInnen Veranstaltungen oder Schulungsprogramme zu unterschiedlichen Themen an.

Hilfreich ist die finanzielle Unterstützung der beteiligten evangelisch-freikirchlichen Gemeinden in Böblingen, Rastatt, Ludwigsburg sowie Stuttgart-West und Stuttgart-Zuffenhausen, aber auch durch den Landesverband der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Baden-Württemberg. Dafür danken wir sehr herzlich.

Träger dieser Beratungsarbeit ist das seit 1969 bestehende Diakoniewerk der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Baden-Württemberg e.V. (Siehe S. 24), das ebenfalls einen Zuschuss gewährt und die Arbeit auch mit seiner Geschäftsstelle unterstützt.

Zuletzt danken wir allen MitarbeiterInnen für ihr Engagement, dem Leitungsteam, dem Beirat und Vorstand für ihr Mitwirken und wünschen uns auch für 2013 ein gutes Gespür für die Klienten mit ihren Anliegen. Ebenso danken wir den Spendern für ihre wichtige und hilfreiche Unterstützung.

Holger Gohla

Geschäftsführer von Beratung und Seelsorge
Vorstandsvorsitzender des Diakoniewerks der EFG in BW

2. Kurzvorstellung der BuS-Beratungsarbeit

2.1. Grundsätzliches

Wir übernehmen als Christen gesellschaftliche Verantwortung und tragen dazu bei, „positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen“¹. Unsere Beratungsangebote gelten grundsätzlich für jede(n), unabhängig von Familienstand, Nationalität, Religion, Alter, Bildungs- und Sozialstand.

Wir unterstützen insbesondere Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Paare und Familien. Wir begleiten sie bei der Bewältigung von Problemen, bei der Verarbeitung von Trennung und Scheidung, beim Aufbau guter und hilfreicher Beziehungen. Die Verringerung der psychosozialen Belastungen durch die gelungene Stärkung der Paar- und Elternbeziehung kommt den Kindern und Jugendlichen der Familie zugute. Dabei geht es auch um Aushalten, Begleiten und Verstehen einer oft leidvollen Lebenswirklichkeit und um eine hoffnungsvolle Neuorientierung. In den Gesprächen kann es auch um die spirituelle Vorgeschichte oder die Verknüpfung von Lebens- und Glaubenthemen gehen. Deshalb führen wir in unserem Namen auch den Zusatz „Seelsorge“. Unser Hauptauftrag liegt bei der Beratung.

Das **Beratungsteam** besteht aus erfahrenen, psychologisch geschulten FachberaterInnen mit unterschiedlichen Grundberufen und Zusatzausbildungen. Alle MitarbeiterInnen unterliegen selbstverständlich der Schweigepflicht. Für den Erhalt der beraterischen Qualifikation, für die eigene Wahrnehmung und die fachliche Weiterentwicklung nehmen die BeraterInnen regelmäßig an Fallsupervisionen teil. Die Supervisionen werden von externen Supervisoren (EKFuL², DGSv³) angeboten. BeraterInnen in der Weiterbildung erhalten zusätzlich Einzelsupervision. Darüber hinaus nehmen die BeraterInnen mindestens jährlich an einer fachbezogenen Fortbildung teil.

Die Aufwendungen für die BeraterInnen, die Supervisionen und ggf. Fortbildungen werden vom DW⁴ als Träger der Beratungsarbeit getragen. Alle anderen Aufgaben werden zurzeit ehrenamtlich geleistet.

Methodisch arbeitet das Team nach integrativen, lösungs- und ressourcenorientierten Beratungsansätzen auf der Basis systemisch-familiärentherapeutischer, psychoanalytischer, verhaltenstherapeutischer und gruppendynamischer Arbeitsmethoden.

¹ Vgl. § 1 Abs. 4 KJHG.

² Evangelische Konferenz für Familien und Lebensberatung e.V., Fachverband für Psychologische Beratung und Supervision (www.ekful.de).

³ Deutsche Gesellschaft für Supervision e.V. (www.dgsv.de).

⁴ Das Diakoniewerk der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Baden-Württemberg ist ein selbstständiger und gemeinnützig anerkannter Verein „in der Bekenntnisgemeinschaft mit dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.“ (siehe dazu auch S. 13).

2.2 Beratungskapazitäten für Einzel-, Paar-, Familien- und Erziehungsberatung

Insgesamt: ca. 20 Beratungsstunden (à 60 min) pro Woche.

Wartezeiten: Eine bis zwei Wochen. Bei **Kinder- und Jugendlichenberatung** werden Termine spätestens innerhalb von ein bis zwei Tagen angeboten.

Das Sekretariat der BuS-Beratungsstellen

Engagierte Frauen im Online-Sekretariat unterstützen unsere BeraterInnen. Sie sind zuständig für den Erstkontakt zu den Ratsuchenden, für die Zuordnung der Termine an die entsprechenden BeraterInnen sowie für weitere Auskünfte zu den Beratungsangeboten in den jeweiligen Regionen.

Ute Deinert-Weber (in 2012 ausgeschieden)

Antje Silja Schwegler

Kerstin Vachek

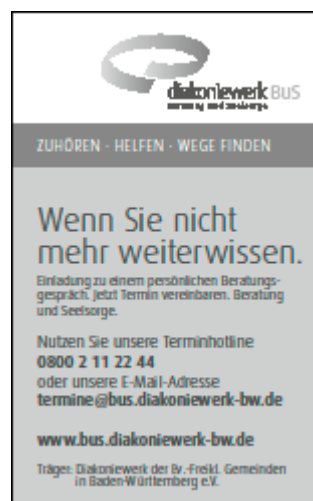
Die Sekretärinnen sind zurzeit an zwei Tagen pro Woche (montags von 10:00 bis 12:00 Uhr, und mittwochs von 17:00 bis 19:00 Uhr) direkt erreichbar über die

kostenfreie Termin-Hotline 0800 – 2 11 22 44

termine@bus.diakoniewerk-bw.de

Darüber hinaus ermöglicht eine Weiterschaltung der Terminhotline und der Mail-Anfragen auf das mobile Telefon eine schnelle Rückmeldung an die Ratsuchenden und an die BeraterInnen.

Ausführlicher zu den einzelnen Beratungsstellen ab Seite 16ff.



3. Aus der BuS-Beratungsarbeit

3.1. Beratungsprozess einer Einzelberatung – anonymisierter Bericht

Frau Z. kam bisher nur fünf Mal in die Beratung, aber beim fünften Mal durfte sie etwas erkennen, was für sie sehr bedeutungsvoll war, weil es so vieles aus der Vergangenheit erklärte und deshalb wegweisend für die Zukunft werden konnte. Es war ihr übrigens wichtig gewesen, in eine christliche Beratungsstelle zu kommen, und sie fühlte sich bei BuS von Anfang an gut „versorgt“.

Zu ihrer Situation: Sie ist 31 Jahre alt, glücklich verheiratet, Mutter von vier Kindern zwischen einem und sieben Jahren, Hausfrau. Anlass für die Beratung: Sie brauche jetzt etwas für sich selbst, sonst breche sie demnächst zusammen und außerdem gäbe es da einen Punkt, an den sie immer wieder gerate und der mittlerweile ihr ganzes Denken und Fühlen beherrsche.

In der ersten Stunde erzählt sie mir von ihrer gegenwärtigen Situation; von dem, was ihr Mühe mache, aber auch von dem, was ihr Freude bereite. Es tut ihr gut, einmal nur von sich selber berichten zu dürfen, ihren Gedanken und Empfindungen. Es tut ihr gut, einmal auf niemand anders achten zu müssen als auf sich selbst. Und es tut ihr auch gut, neben allem, was eine Mutter von vier so kleinen Kindern belastet, auch mal den Blick auf das zu lenken, was Freude macht – und das ist in ihrem Fall gar nicht wenig. Sie macht – wie so viele Menschen, die in Beratung kommen – die Erfahrung, dass man manchmal vor lauter Mühe und Lasten den Blick für Aufbauendes, Schönes ganz verlieren kann. Da ist es wichtig, dass dieser Blickwinkel wieder geöffnet wird.

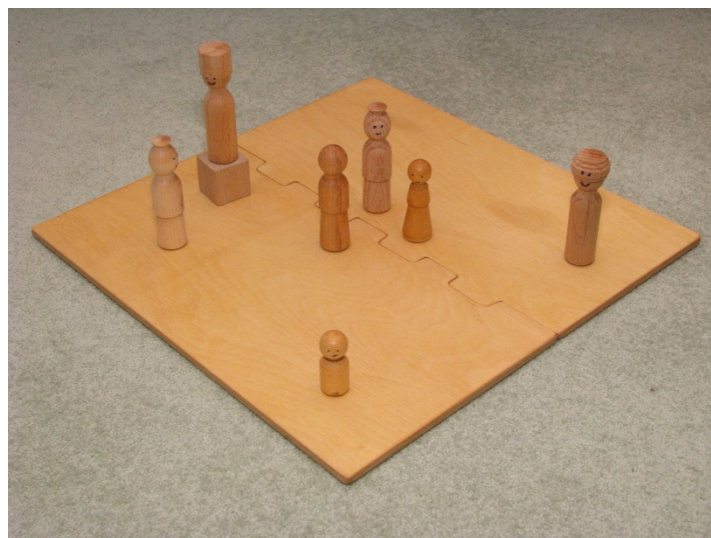
In der ersten Stunde berichtete sie dann aber auch schon von ihrer ganz großen Not, die mittlerweile ihr ganzes Denken beherrschte: Sie habe nie eine richtige Berufsausbildung gemacht bzw. abgeschlossen. Das, was sie begonnen habe, habe sie nicht erfüllt, und so habe sie es abgebrochen. Zwar habe sie noch das eine oder andere ausprobiert, aber das sei alles nichts gewesen. Und jetzt habe sie das Gefühl, einen Zug verpasst zu haben. Das Schlimmste sei, dass heutzutage alle Frauen eine gute Ausbildung hätten und es in ihrem Bekanntenkreis nicht eine einzige Frau gäbe, die wie sie selbst „nur“ Kinder und Haushalt zur Aufgabe hätte. Sie finge inzwischen an, ein Zusammentreffen mit anderen Frauen zu vermeiden, um der Frage, was sie denn beruflich mache, aus dem Wege zu gehen. Und ihre größte Frage lautet: Warum ist das so, warum muss ich mich immer vergleichen und kann nicht wertschätzen, was ich alles tue und leiste? Warum muss ich mir stattdessen immer die verpasste Berufsausbildung vorwerfen?

Schnell wird klar, dass sie diese Haltung schon so sehr angenommen hat, dass naheliegende Interventionen gar keine Chance haben. Auch wenn sie sich noch so pfiffige Antworten auf die gefürchtete Frage nach ihrem Beruf ausdenkt, auch wenn sie sich noch so sehr ihre Gaben, Stärken und Leistungen vor Augen führt – die ja beachtlich sind und für die ich ihr meinen großen Respekt ausdrücke – sie landet immer wieder an dem Punkt: Ich bin weniger wert als andere Frauen, die eine anständige Berufsausbildung haben.

Und so gingen wir in ihre Biografie und speziell in ihre Kindheit. Als vierte Tochter geboren – der letzte verzweifelte Versuch des Vaters, nach großem Abstand doch noch einen Sohn zu bekommen – die drei großen Schwestern schon außer Haus oder halb auf dem Absprung, war sie dabei, als die Mutter einen Schlaganfall erlitt und zum Pflegefall wurde. Sie war zu dem Zeitpunkt 14 Jahre alt. Und da der Vater viel auf Montage und oft monatelang nicht zu Hause war, die Großeltern auch nur hin und wieder einspringen konnten, lag die Hauptlast auf ihr. Auch wenn die Mutter zweimal am Tag von Pflegepersonal versorgt wurde, fühlte Frau Z. doch die Hauptlast der Verantwortung auf sich. Auf meine Frage, wer ihr denn in dieser Zeit zur Seite gestanden habe, zu wem sie mal mit ihren Themen kommen durfte, sagt sie, dass es da niemanden gegeben habe. Der Vater sei weg gewesen, und wenn er oder jemand anderes aus der Familie vor Ort gewesen sei, sei immer die Mutter die Hauptperson gewesen.

Für mich als Beraterin ist all das, was sie mir erzählt, Erklärung genug für ihr gegenwärtiges Problem, nämlich ein großer Mangel an Selbstwert. Woher soll der auch – zumindest in ihrer Kindheit und Jugendzeit – kommen? Aber alles Verbalisieren bringt Frau Z. nicht weiter – weder meine Rückmeldungen noch mein empathisches Mich-Hineinfühlen erreichen ihr Innerstes

In der vierten Stunde frage ich sie, ob sie Lust habe, ihre Familiensituation von damals, als sie 14 war, mal auf dem Familienbrett zu stellen. Das tut sie sehr gern. Sie stellt sich selbst, die Eltern, die Schwestern. Als ich sie nach weiteren Personen frage, die für sie von Bedeutung gewesen seien, sagt sie mir wieder, außer einer ganz entfernten „Nenn-Tante“, die sie auch entsprechend weit entfernt stellt, habe es niemanden gegeben. Das war auch für mich eine neue Erfahrung. Häufig ist es eher so, dass das Brett zu klein ist für die Menge Personen, die darauf gestellt werden. Aber in ihrem Fall sieht das auch für mich als Beraterin sehr, sehr einsam und dürftig aus und ich kann ihre innere Not gut nachempfinden und ihr zurückmelden.



Plötzlich bricht alles aus ihr hervor: Wie allein ist die Figur, die ich für mich gestellt habe! Wie einsam! Niemand, der sich mal nur für **mich** interessiert hätte, **mir** gesagt hätte, wie geliebt

und wichtig **ich** bin! Diesem Gedanken und den damit verbundenen Gefühlen darf sie nun Raum geben. Es entsteht eine ganz große Trauer, ihre Tränen fließen. Aber es sind heilsame Tränen, denn sie erkennt, wie wenig an „Wert“ sie in ihrer Kindheit bekommen hat, was ihr da alles vorenthalten wurde. Sie vergleicht ihre Situation von damals mit ihrer heutigen, in der sie selber ihren eigenen Kindern Liebe, Wärme, Schutz, Aufmerksamkeit und damit eine riesengroße Wertschätzung entgegenbringt. Und plötzlich hat sie ihre Erklärung, warum die Eingangsfrage für sie eine solche Bedeutung bekommen hat, warum sie überzeugt war, ohne anständigen Beruf nichts wert zu sein. Für mich als Beraterin ist dieses „Erkennen“ ein ganz, ganz großes Geschenk, das mich sehr berührt, denn so darf ich an etwas teilhaben, was ihr Leben gänzlich verändert, ja, heil macht.

Sie sagt mir, dass sie jetzt erst einmal eine halbe Stunde für sich brauche, bevor sie nach Hause fahre in ihren normalen Alltagsstress. Sie müsse erst noch mal diesem Gefühl schrecklicher Einsamkeit nachspüren und trauern um all das, was ihr als Kind vorenthalten wurde. Zum nächsten Termin kommt sie froh, getröstet. Sie hat etwas verstanden, etwas ist bei ihr angekommen. In der Zwischenzeit hat eine Begegnung mit anderen Müttern stattgefunden, und es ist wieder die leidige Frage nach den jeweiligen Berufen gestellt worden. Und sie sagt mir, dass sie keinerlei Angst mehr vor der Frage habe und dann auch entsprechend souverän geantwortet habe, dass sie bisher noch nicht das Rechte gefunden habe, aber ihr ja nach der Familienphase noch alle Möglichkeiten offenstehen und sie auch schon die eine oder andere Idee habe.

Frau Z. hat sich vorerst verabschiedet; sie sagt mir, dass sie erst einmal allein klarkäme; dass ein ganz tiefer Friede und eine Gelassenheit sich in ihr breit gemacht hätten, weil sie endlich etwas begriffen habe und nun damit umgehen könne.

Claudia Weist-Brockhaus

Zuhören. Helfen. Wege finden

Wir suchen gemeinsam eine Lösung

www.bus.diakoniewerk-bw.de

0800 2 11 22 44

3.2. Seminar für Eltern von Teenagern – PEP4Teens Unter der Leitung von Dorothea Baumann

Eigentlich verlief unser Familienleben mit unseren beiden Teenagern recht harmonisch. Es gab aber bestimmte Situationen, die zu Auseinandersetzungen und somit auch zu Unverständnis auf beiden Seiten führten. Wir fühlten uns dann hilflos und wussten beide nicht, wie wir richtig reagieren sollten. Mit diesem Hintergrund besuchten wir gemeinsam als Ehepaar das Erziehungsprogramm PEP4Teens.

Es beinhaltete 4 Seminarabende sowie 4 persönliche Telefontermine von jeweils 15 Minuten Dauer.

An den Abenden wurden verschiedene Schwerpunkte behandelt. Praktische Übungen waren auch mit dabei, was die Inhalte sinnvoll veranschaulichte.

Eine wichtige Botschaft war, dass sich Erziehung mit zunehmendem Alter der Kinder verändert. Bei Säuglingen und Kleinkindern sind wir es, die für sie Verantwortung tragen und Entscheidungen fällen. Bei Teenagern ist es ein Prozess, diese Verantwortung an sie zu übertragen. Dabei bedeutet Verantwortung übernehmen aber auch, für die daraus resultierenden Konsequenzen geradestehen. Damit dieser Prozess gelingen kann, ist eine gute Beziehung zu unseren Kindern wichtig.

Hierbei hat uns PEP4Teens geholfen, Punkte zu erkennen, an denen Entwicklungsbedarf besteht. Sei es bei uns selbst, in der Kommunikation untereinander oder auch an überzogenen Erwartungen an unsere Kinder.

Nach den vier Seminarabenden bestand die Möglichkeit, vier persönliche Telefongespräche mit Frau Baumann zu führen, um konkrete Konflikte in der Familie direkt mit ihr zu besprechen.

Diese Gespräche waren für uns besonders hilfreich. In sehr kurzer Zeit wurde der eigentliche Konfliktauslöser herausgearbeitet und eine Lösungsstrategie deutlich.

Das Arbeitsbuch zu dem Programm war und ist uns auch heute noch ein hilfreicher Begleiter.

Wir fühlen uns jetzt sicherer und entspannter im Umgang miteinander und können das Programm mit Frau Baumann als Trainerin sehr empfehlen.

Name der Eltern der Redaktion bekannt

3.3. Veranstaltungen, Seminare

3.3.1 Workshop für Paare

9. bis 19. April 2012 in der EFG Esslingen. Fünf Abende mit fünf Themen:

- Beziehungen – eine Frage der Zeit?
- Beziehungskonto – im Plus oder im Minus?
- Kommunikation – mit oder ohne Waffen?
- Missverständnis-Ärger-Streitmanagement
- Was es noch zu sagen gäbe...

Referenten:

Claudia Weist-Brockhaus und Martin Weist. Nellingerstr. 68, 73774 Esslingen.

Tel: 0711 / 3454530 E-mail: Claudia.Weist-Brockhaus@web.de; Martin.Weist@web.de

3.3.2. Paarbrunch

In der EFG Rastatt am 25. Februar 2012. Kommunikation oder „Führerschein für Paare?“. Phasen einer Paarbeziehung & Erfülltes Liebesleben.

Referenten: Helene und Waldemar Kolb

3.3.3 BuS-Fachtag

Für BeraterInnen, und PastorInnen am 4. Mai 2012 im Forum Hohenwart Pforzheim.

Thema: „Gefangen im Trauma – Durchbruch zur Freiheit“

Referentin: Dipl.-Psych. Dr. Heike Ewers, Verhaltenstherapeutin, Leiterin der Evangelisch-Freikirchlichen Beratungsstelle Hamburg e.V. und des Zentrums für psychische Gesundheit gGmbH

www.efb-hamburg.de



3.3.4 Referat

beim Regionaltreffen von: f.ü.r. (freunde üben rücksicht) an Schulen in BaWü – für GruppenleiterInnen der Regionalgruppen / MitarbeiterInnen, 10. November 2012, Ort: Schulzentrum in 71409 Schwaikheim, Thema: Konfliktbewältigung – Wie kann ich bei „hoch kochendem“ Konflikt moderieren? Worin bestehen Chancen – wo sind Grenzen?

Referentin: Dorothea Baumann

3.4 BuS-Veranstaltungsangebote

3.4.1 Öffentlicher Frauenabend

Wer sieht mich? Sieht Gott mich!?



Die Hollywood Schauspielerin Cameron Diaz sagt in den Medien, dass sie kein Problem damit habe, als Sexobjekt angesehen zu werden. Alle Frauen würden so denken wie sie, da ist sich Diaz sicher. Man kann darüber streiten oder auch nicht. Fakt ist: Frauen werden auch als Sexobjekt angesehen und nicht nur heute. „Abraham schlief mit Hagar und sie wurde schwanger“, die ägyptische Sklavin wird von der Ehefrau Sara als Leihmutter und geeignetes Sexobjekt zum Ehemann Abraham geschickt, und er ist damit durchaus einverstanden.

Diese uralte Familienstory in der Bibel ist hoch aktuell und spricht viele Frauenthemen an:

- Frauen-Männer-Beziehungen,
- Mobbing unter Frauen,
- die Rolle des scheinbar unbeteiligten (Ehe)Partners,
- Kinderlosigkeit, Partnerlosigkeit
- Hilflosigkeit und die entsetzliche Not einer einsamen, nichtgesehenen und zutiefst unglücklichen Frau-

Es gibt kein Happy End, es gibt Folgen dieser Familienstory. Wir gehen auf Spurensuche: Gibt es denn ein wirkliches Gesehen und Wahrgenommen werden? Und kann ein hoffnungsvolles, vertrauensvolles und leidenschaftliches Leben als Frau gelingen?

Referentin:

Helene Kolb, Ehe-, Familien- und Lebensberaterin, Supervisorin und Coach (DGSv, EKFuL)

Dauer des Frauenabends: ca. 1,5 Std.

Nach Abschluss der Veranstaltung sind persönliche Gespräche möglich

Termine und Durchführung des Frauenabends auf Anfrage

Kostenbeitrag pro Teilnehmerinnen: 5,-EUR

Anmeldung über BuS-Sekretariat: 0800 2 11 22 44

E-Mail: Termine@bus.diakoniewerk-bw.de

3.4.2 Familiengeschichte(n) – Veränderungen in unserem Lebenszyklus

Eine Veranstaltungsreihe für Männer, Frauen, Väter, Mütter, Großeltern, jung & alt; Gesprächsangebote, die Ihnen neue Sichtweisen und Perspektiven bieten wollen; Themenabende, bei denen Sie neue Informationen und Erfahrungen von anderen gewinnen können

- **Eine Familie wird geboren: Wie Kinder die Partnerschaft verändern**

Wenn aus Partnern Eltern werden, verändert sich nicht nur die Anzahl der Familienmitglieder. Neben der Freude über das Wunder „Kind“ wollen neue Aufgaben und Verantwortlichkeiten gestaltet werden. Kraftquellen wie Schlaf und Zeit für das Eigene werden rar.

Wie kann es den Partnern gelingen, gemeinsam gut für das Kind und sich selbst zu sorgen?

- **Familien/Männer/Frauen heute: Neue Wege, alter Kompass – wo finden wir unseren Platz?**

Gesellschaftliche Veränderungen greifen in unser Familiengeschehen ein: Frauen sollen und wollen neben dem Familienmanagement berufstätig bleiben, Männer sich familiär stärker engagieren. Familien trennen sich oder verbinden sich neu. Für viele Herausforderungen gibt es heute kaum gemeinsame Vorbilder und Orientierung.

Wie können wir unser Leben passend auf uns zuschneiden und mit unseren Idealen in Einklang bringen?

- **Die Stürme der Erziehung – Eltern bleiben durch Beziehung**

Erziehung erfordert von Eltern und ihren Kindern Energie. Nicht nur in der Pubertät konfrontieren uns unsere Jugendlichen mit Widerstand; Grenzen werden gesetzt und erobert.

Welchen Sinn haben diese Auseinandersetzungen? Wie können wir gelassener bleiben? Wie können wir unseren Kindern Wurzeln und Flügel mitgeben?

- **Wenn die Kinder flügge werden – Ende oder Anfang im Familienleben?**

Mit dem Auszug der Kinder haben Eltern ihre Aufgabe „erfüllt“. Wenn die erwachsenen Kinder selbständig ihr Leben in die Hand nehmen erhalten Eltern den Freiraum zurück, den sie so lange geopfert haben. Doch statt der „großen Freiheit“ fühlen viele zunächst den „Katzenjammer“.

Wovon können wir loszulassen? Was können wir neu (er)finden?

- **Ruhestand – das Ende der Erwerbstätigkeit ist der Anfang – wovon eigentlich?**

Der Eintritt in den Ruhestand weckt zwiespältige Gefühle: einerseits die große Freude und Erleichterung, aus dem Trott und Druck aussteigen zu dürfen.

Wie oft hat man sich das ersehnt?

Andererseits das dumpfe Gefühl „War’s das jetzt?“.

Woraus schöpfen wir Lebenswert und Lebenssinn neu? Welche Weichen wollen wir JETZT stellen?

An jedem Themenabend führt die Referentin in das Thema ein und berichtet über die besonderen Herausforderungen, aber auch Chancen, die in der Bewältigung des jeweiligen Lebensabschnittes liegen. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, über eigene Erfahrungen miteinander ins Gespräch zu kommen und von unterschiedlichen Ideen zu profitieren.

Referentin: Monika Haug

Diplom-Sozialpädagogin (BA), Syst. Beraterin (Systemische Gesellschaft, Berlin), Syst. Therapeutin für Familien-, Paar- und Lebensberatung

Dauer: 19.00 - 21.00 Uhr im Gemeindezentrum der Kreuzkirche am Südbahnhof, Böblingen

Kostenbeitrag: Pro Teilnehmer 5 € wird zu bezahlen jeweils am Veranstaltungsabend

Termine: auf Anfrage, die Abende können einzeln, kombiniert oder als ganze Reihe besucht werden

Anmeldung über das BuS-Sekretariat: 0800 2 11 22 44

3.4.3 BuS-Workshop für Paare 2013

Fünf Abende mit fünf Themen:

- Beziehungen – eine Frage der Zeit?
- Beziehungskonto – im Plus oder im Minus?
- Kommunikation – mit oder ohne Waffen?
- Missverständnis-Ärger-Streitmanagement
- Was es noch zu sagen gäbe...

Referenten: Claudia Weist-Brockhaus und Martin Weist. Nellingerstr. 68, 73774 Esslingen.
Tel: 0711 / 3454530 E-mail: Claudia.weist-Brockhaus@web.de; E-Mail: Martin.Weist@web.de

Ort der Veranstaltung im Großraum Stuttgart

Termine: 2. Jahreshälfte 2013, Termine auf Anfrage

Veranstalter: BuS Diakoniewerk der Ev.-Frei. Gemeinden in Baden-Württemberg e.V.

4. Sonntags an der Kirchentür

Wie immer stehe ich nach dem Gottesdienst an der Kirchentür und verabschiede die Gottesdienstbesucher. Ich mag diese kurzen Augenblicke der freundlichen Begegnung: Ein kurzes „Dankeschön für den Gottesdienst“, oder „Hast du mal fünf Minuten für mich?“ Ich gehe gerne darauf ein, mache Termine, wünsche eine gesegnete Woche. Doch sind diese Kurzbegegnungen auch immer mit anderen Signalen verbunden.

Eine ältere Dame mit Kopftuch, gesenktem Haupt und scheuem Blick, ihr flüchtiger leichter Händedruck fällt mir mehrfach auf und ich frage mich, welchen sozialen und religiösen Hintergrund diese Frau hat, wie ihr Alltag wohl aussieht? Ich lächle sie besonders freundlich an und verabschiede sie mit einem Segen. Da kommt ein junger Mann, groß und breit, stark, wie ein Baum. Kerzengerade baut er sich vor mir auf, bedankt sich sehr für die Predigt und drückt mir die Hand. Ich merke, eine „rote Lampe“ geht in mir an, sein Händedruck ist „feucht“. Ich bedanke mich sehr und wünsche auch ihm eine gesegnete Woche und denke – eher unbewusst – das passt nicht zusammen, diese feuchten Hände und diese äußere Stärke.

Es sind nur Sekundenbruchteile! Ich bin mir nicht sicher, meine Eindrücke können trügen; zwei Beispiele von unendlich vielen. Die ältere Dame trägt kein Kopftuch mehr. Sie ist vor ihrem gewalttätigen, religiös äußerst strengen und alkoholkranken Mann heimlich in eine geheim gehaltene Wohnung geflohen. Anlass war eine für sie eine neue christliche Verkündigung, die den Akzent auf „Freiheit“, „Liebe“ und gegenseitigen „Respekt“ lenkt. Sie sieht richtig hübsch aus, ohne ihr Kopftuch, das sie mindestens um zehn Jahre älter und verhärmter hat aussehen lassen.

Doch sie ist traumatisiert und bedarf dringend einer Therapie, die meine seelsorgerliche Begleitung überfordert. Sie bringt sehr viel Mut auf, sich bei ihrem Arzt und dann Nervenarzt zu melden. Aber die Enttäuschung ist groß, die Wartelisten lang sind. Meist wird sofort medikamentiert. Händeringend suche ich nach geeigneten Therapeuten, doch die Liste auf meinem PC ist kurz.

Bei dem jungen Mann bricht nach drei Jahren die Welt zusammen, nachdem heftiger Stress am Arbeitsplatz kulminierte. Er erzählt mir seine tragische Kindheitsgeschichte, die elterliche Liebe, Anerkennung und Wertschätzung nur kannte, wenn entsprechende Leistungen vorgebracht wurden. Mein Leben ist eine einzige Suche nach Anerkennung, Liebe und Respekt – damit habe ich mich selbst, meine Kollegen und Familie überfordert, sagt er nach einem Klinikaufenthalt, zu dem ich ihn überreden konnte. Auch er braucht dringend eine nachfolgende Therapie, doch die Wartelisten sind lang, gute Adressen mit Gold aufzuwiegen.

Auch wenn die Arbeit von „Beratung und Seelsorge“ (BuS) noch nicht bis in meinen Gemeindebereich hineinreicht, sie ist eine wertvolle Hilfe, ja manchmal Rettung für viele traumatisierte, psychisch belastete Menschen in unseren Gemeinden. Wenn ich dann sonntags wieder an der Tür stehe, träume ich manchmal, dass direkt neben mir ein therapeutisch geschulter Mensch steht und ich betroffene Personen einfach nur an ihn verweisen darf. Das Gefühl „Hilfe vermittelt zu haben“ kann unbeschreiblich sein.

Reiner de Vries

5. BuS-Beratungsstellen

5.1 Region Rastatt/Karlsruhe

BuS-Beratungsstelle Rastatt, Odenwaldstr. 20, 76437 Rastatt

Die Beratungsstelle Rastatt besteht seit dem 27.10.2007. Am 1. Mai 2010 begann die vertraglich geregelte Trägerschaft der Beratungsstelle durch das Diakoniewerk der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Baden-Württemberg.

5.1.1 Das BeraterInnen-Team

Helene Kolb, Leiterin der Beratungsstelle,

Ehe-, Familien- und Lebensberaterin (Diplom EKFuL/EZI Berlin). Supervisorin und Coach (DGSv*)

Barbara Stegmeier

Psychologische Beraterin und Seelsorgerin (Institut für Seelsorge und Psychologie ISP im Bildungszentrum Wustermark-Elstal/ bei Berlin). Fortbildungen und Praxis in Einzel-, Paar- und Familienberatungen.

Waldemar Kolb

Psychologischer Berater und Seelsorger (Institut für Seelsorge und Psychologie ISP im Bildungszentrum Wustermark-Elstal bei Berlin). Fortbildungen und Praxis in Einzel-, Paar- und Familienberatungen.

5.1.2 Erreichbarkeit, Räume und Ausstattung

Die Beratungsstelle ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen (vom Bahnhof Rastatt mit dem Bus Linie „234 Schwarzach“ bis zur Haltestelle „Maquet“ in rund acht Minuten).

Die Beratungsräume sind durch den Nebeneingang behindertengerecht zu erreichen und liegen gut „geschützt“ im Innenbereich des Gemeindezentrums, um die Anonymität der Ratsuchenden zu gewähren. Neben dem Wartebereich stehen auch zwei Gruppenräume, ein Tagungsraum und die notwendigen sanitären Einrichtungen zu Verfügung.

5.2. BuS-Beratungsstellen Region Stuttgart/Mittlerer Neckar

Die BuS-Beratungsstellen in der Region Stuttgart/Mittlerer Neckar bestehen seit dem 1. Mai 2010. Die Anmietung und Nutzung der Beratungsräume ist zwischen den Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden vor Ort und dem Diakoniewerk der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Baden-Württemberg e.V. vertraglich geregelt.

5.2.1 Das BeraterInnen-Team

Dorothea Baumann, Leiterin der Beratungsstellen

Psychologische Beraterin und Seelsorgerin (BI) Mediatorin, Gemeindeberaterin des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.. – Fortbildungen und Praxis in Einzel-, Paar und Familienberatungen

Claudia Weist-Brockhaus

Systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin (Villa Lindenfels VL, Institut für systemische Therapie und Traumatherapie Stuttgart). – Ausbildung in "Klientenzentrierter Gesprächsführung" – Grundausbildung in Traumatherapie.

Monika Haug

Diplom-Sozialpädagogin (BA) , Syst. Beraterin (Systemische Gesellschaft, Berlin), Syst. Therapeutin für Familien-, Paar- und Lebensberatung

5.2.2 Erreichbarkeit, Räume und Ausstattung

BuS-Beratungsstelle Stuttgart-West

Forststr. 70, 70196 Stuttgart (Bethelkirche)

Die Erreichbarkeit mit öffentlichem Nahverkehr (Linienbus) ist sehr gut. Vom Hauptbahnhof Stuttgart betragen die Fahrzeit fünf Minuten sowie ein 200m langer Fußweg. Die Beratungsräume sind durch Umbaumaßnahmen im Nebengebäude des Gemeindezentrums durch einen separaten Eingang gut erreichbar. Die Räumlichkeiten sind ansprechend gestaltet. Neben dem Wartebereich stehen ein weiterer Tagungsraum und sanitäre Einrichtungen zur Verfügung.

BuS-Beratungsstelle Stuttgart-Zuffenhausen

Stammheimer Str. 19, 70435 Stuttgart (Martin-Luther-King-Kirche)

Die Erreichbarkeit der Beratungsstelle ist mit öffentlichem Nahverkehr (Stadtbahn, S-Bahn) sehr gut. Von der Station beträgt der Fußweg neun Minuten. Ebenso ist die Anbindung von der Autobahn durch die nahegelegene Anschlussstelle sehr gut. Der renovierte Beratungsraum ist durch einen separaten Nebeneingang des Gemeindezentrums behindertengerecht zu erreichen. Den Ratsuchenden stehen ein Wartebereich und sanitäre Einrichtungen zur Verfügung, ebenso weitere Gruppen- und Tagungsräume.

BuS-Beratungsstelle Ludwigsburg

Riedstr. 96, 71634 Ludwigsburg (neben der Versöhnungskirche)

Die Beratungsstelle ist sowohl mit der Buslinie (fünf Minuten Fußweg) als auch mit der S-Bahn, Haltestation Asperg, (vier Minuten Fußweg) oder mit dem PKW über Bundesstraße und Autobahn gut erreichbar. Das separate Appartement ist großzügig gestaltet, verfügt über einen Warteraum sowie einen Sanitärbereich und bietet einen ansprechenden Rahmen zur vertrauensvollen Arbeit mit Ratsuchenden. Gruppen- und Tagungsräume sowie sanitäre Einrichtungen der Gemeinde stehen den Ratsuchenden und den Beratern zur Verfügung.

BuS-Beratungsstelle Böblingen

Tübinger Str. 77, 71032 Böblingen (Kreuzkirche am Südbahnhof) seit Mai 2011

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln (S-Bahn) ist die Erreichbarkeit von z.B. Stuttgart, Herrenberg oder Holzgerlingen sehr gut. Zentraler Ausstieg: Südbahnhof, die Kreuzkirche ist dann sichtbar. Bei einer Anfahrt mit dem PKW bestehen gute Parkmöglichkeiten unmittelbar vor dem Gebäude. Durch eine separate Klingelanlage, einem seitlichen Treppenaufgang innerhalb des Gebäudes und eines behindertengerechten Aufzugs ist ein direkter Zugang zum Beratungsraum möglich. Er ist neu renoviert und freundlich gestaltet. Den Ratsuchenden steht ein Wartebereich und sanitäre Einrichtungen zur Verfügung.

6. Mitgliedschaften, Vernetzungen und Kooperationen

6.1 Mitgliedschaften

DAJEB e.V.

Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung e.V., ein bundesweit und konfessionell nicht gebundenen Verband mit den Arbeitsschwerpunkten Fort- und Weiterbildung sowie Forschung im Bereich Ehe und Familie (www.dajeb.de).

AGeFB

Arbeitsgemeinschaft der Evangelisch-freikirchlichen Beratungsstellen mit dem Schwerpunkt Beratung in Fragen der Förderung sowie Erweiterung fachlicher Kompetenz der Beratungsstellen.

Zum Vorstand der AGeFB gehört u.a. Dipl. Pädagogin Elisabeth Böhlke (EKFuL-Supervisorin), Lebensberatung Charlottenburg innerhalb der Immanuel Diakonie Group (Berlin).

Die BuS-Beratungsstellen befinden sich personell, strukturell und finanziell im Aufbau und arbeiten in enger Anlehnung an die Leitlinien des Fachverbandes für Psychologische Beratung und Supervision (EKFuL)⁵. Die Mitgliedschaft in der EKFuL wird angestrebt.

Als fruchtbare Kooperation soll auch die Zusammenarbeit mit den öffentlichen Trägern der Jugendhilfe im Landkreis Rastatt und in Baden-Baden sowie in der Region Stuttgart/Mittlerer Neckar entwickelt werden. Darüber hinaus arbeiten wir mit anderen psychosozialen Beratungsstellen, mit Fachinstitutionen und Kliniken, Ärzten und Rechtsanwälten zusammen.

6.2 Vernetzung der Beratungsstellen im Internet

Diakonie und Evangelische Kirche in Deutschland

www.evangelische-beratung.info

Bundesweiter Beratungsführer

www.derberatungsfuehrer.de

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (K.d.ö.R.)

www.baptisten.de

7. Finanzierung und Unterstützung

Die BuS-Beratungsstellen werden finanziell unterstützt durch

- Diakoniewerk der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Baden-Württemberg e.V. (Träger);
- Landesverband der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Baden-Württemberg;
- Evangelisch-Freikirchliche Gemeinden vor Ort.
- Klientenbeiträge
- Spenden (Privatpersonen, Organisationen)

Bankverbindung

Beratung und Seelsorge

Konto-Nr. 80713

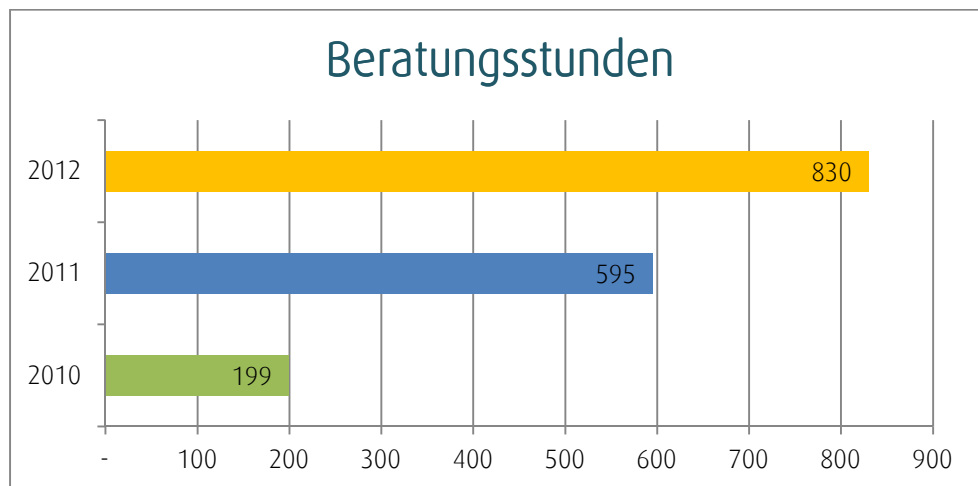
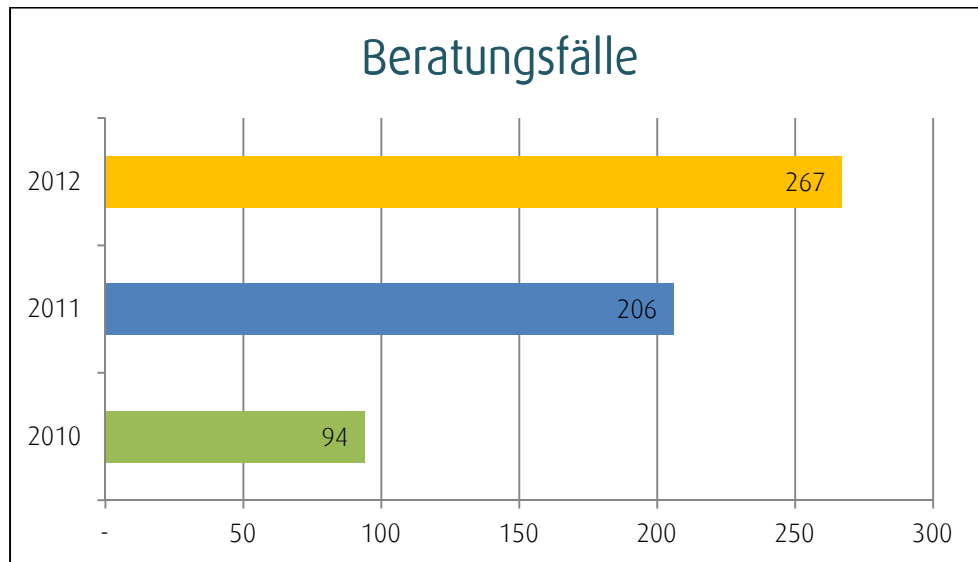
Spar- und Kreditbank Bad Homburg (BLZ 500 921 00)

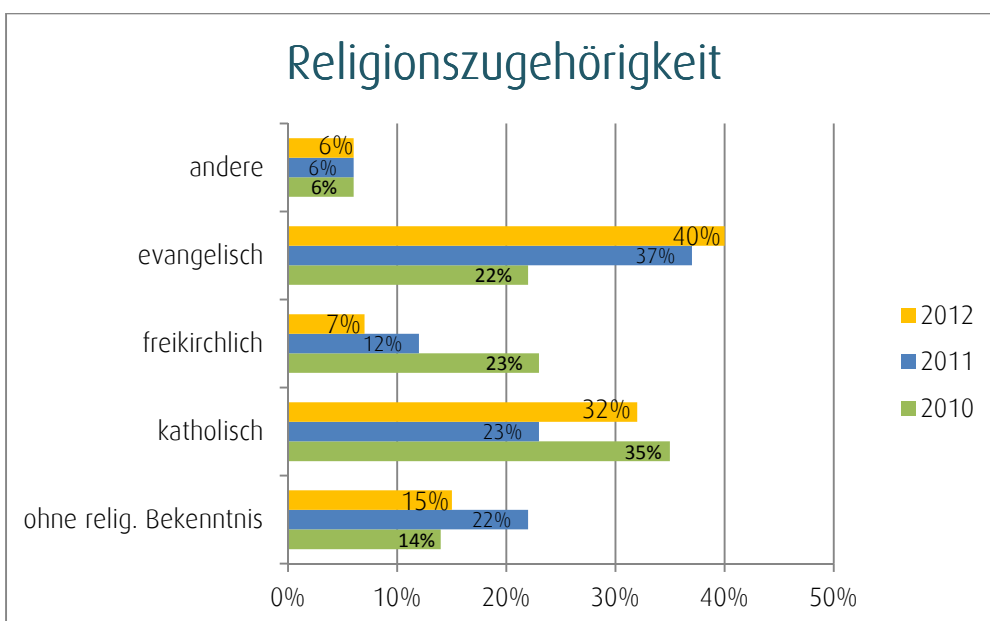
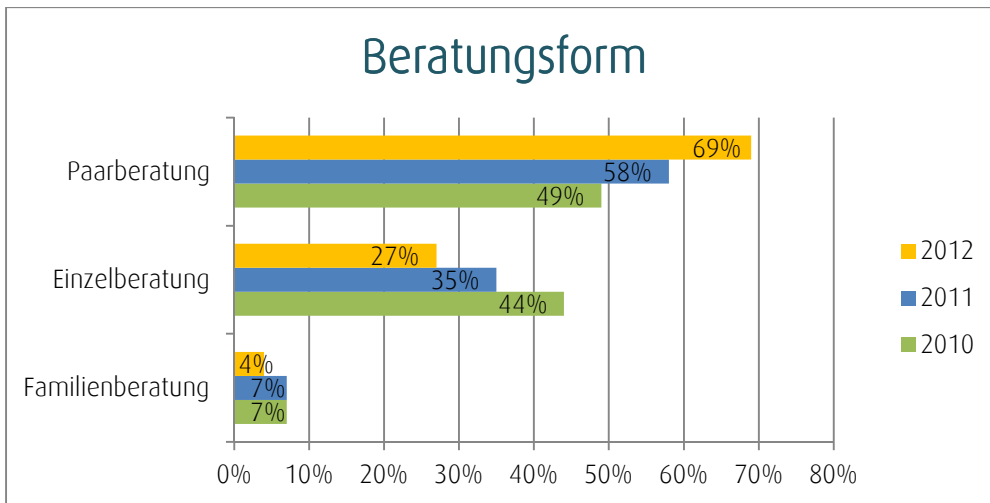
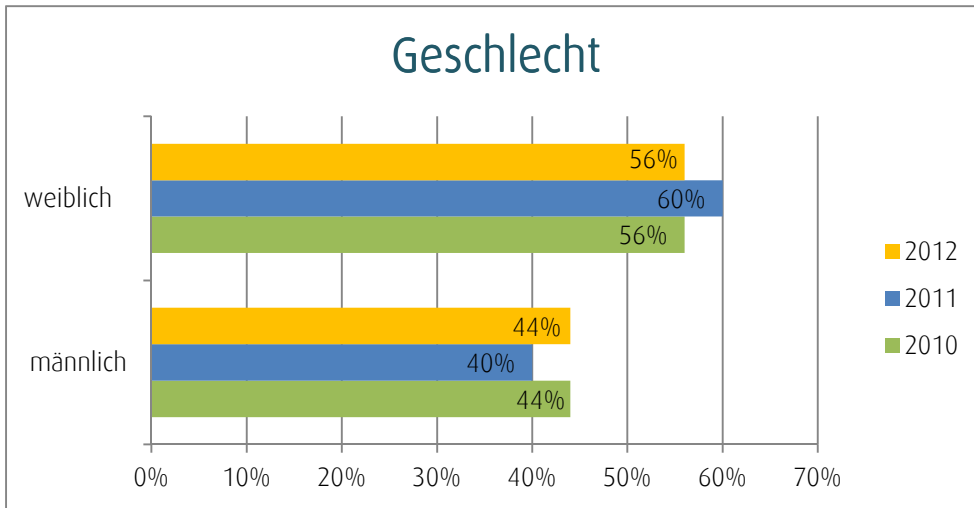
⁵ Siehe Anm. 2, S. 4.

8. Statistik

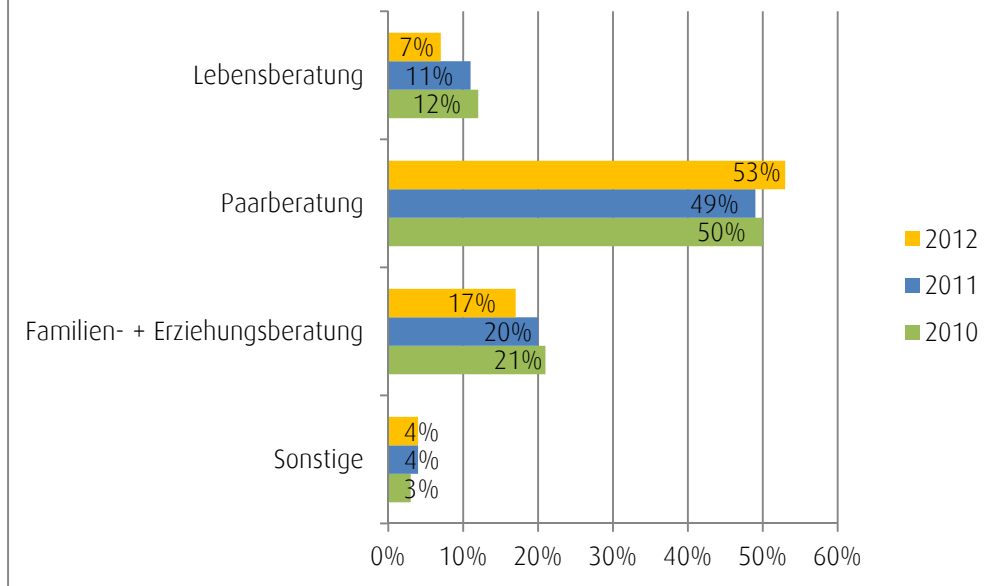
Die Zahlen können teilweise von 100 Prozent abweichen.

2010 = 8 Monate von Mai bis Dezember

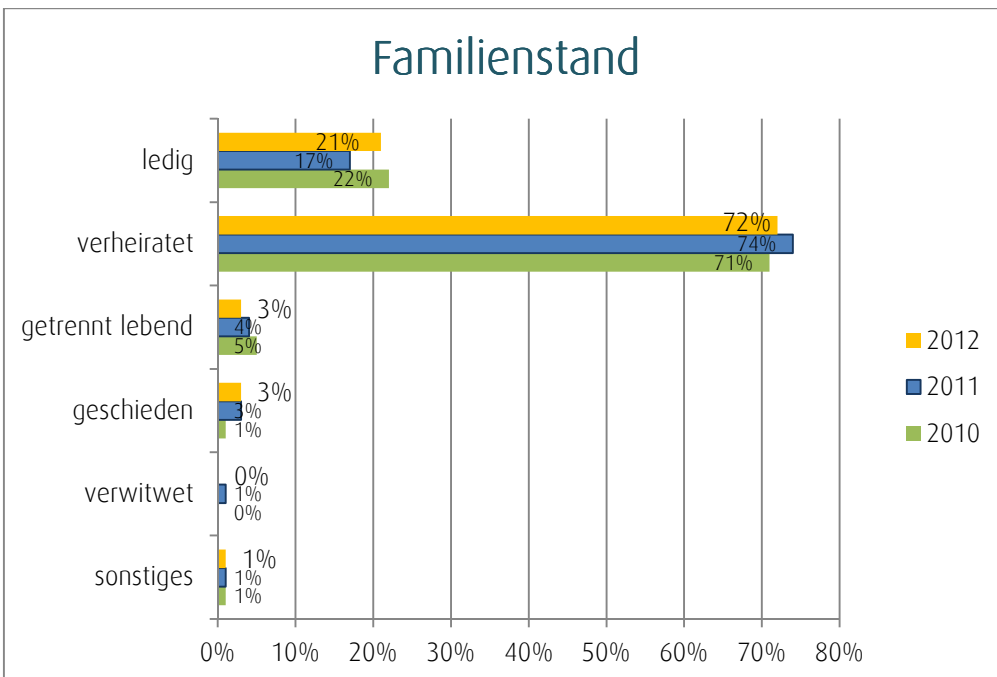


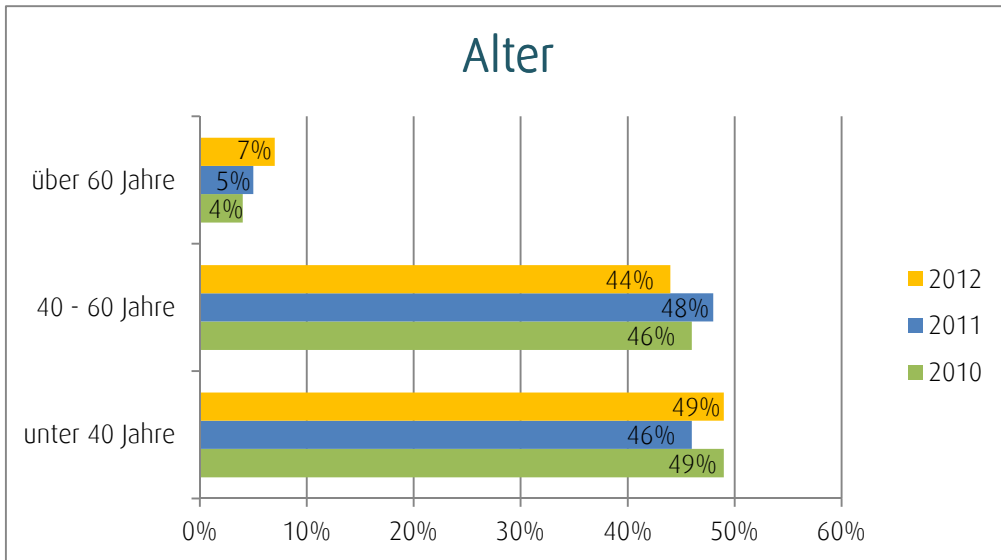


Schwerpunkt der Beratung



Familienstand





9. Der Träger

Das Diakoniewerk der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Baden-Württemberg e.V. (DW) mit seiner Geschäftsstelle in Karlsruhe wurde 1969 gegründet. Es ist heute eine rechtlich selbstständige Einrichtung im Status der Bekenntnisgemeinschaft mit dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R. (BEFG). Mitglieder sind Einzelpersonen, juristische Personen und Gemeinden.

Ursprünglich wollte der Verein in Urbach ein großes Altenheim errichten. Dafür wandten die Gründungsväter viel Kreativität auf, sammelten Gelder und kauften Grundstücke. Sie veranstalteten etwa Karussellfahrten oder Seifenkistenrennen. Als sich Ende der 70er Jahre die politischen Rahmenbedingungen änderten, wurde stattdessen ein Seniorenwohnhaus in Welzheim mit 27 Wohneinheiten für 29 Personen gebaut. Seit dem 1. Januar 2013 betreibt das Diakoniewerk das Seniorenwohnhaus selbst.

Unser Diakoniewerk fördert seit 2002 Projekte „gemeindenaher Diakonie“ in Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden Baden-Württembergs und führt Seminare zu sozialdiakonischen Themen durch. Zugleich berät es Gemeinden und Initiativen vor Ort oder vermittelt Fachreferentinnen und Fachreferenten zu speziellen Fragestellungen und Aufgabengebieten.

„Beratung und Seelsorge“ ist in Zusammenarbeit mit Gemeinden und Landesverband das jüngste Angebot. Es wurde im Mai 2010 gestartet.

Das DW EFG BW ist Mitglied im

- Diakonischen Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e.V.;
- Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e.V.;
- Verband freikirchlicher Diakoniewerke e.V.

Der Vorstandsvorsitzende und Leiter von BuS, Holger Gohla (Karlsruhe), hat eine theologische Ausbildung mit einem pädagogisch-psychologischem Ergänzungsstudium. Zugleich hat er Zusatzqualifikationen erworben als Gestaltpädagoge (IIGS Österreich) und Business-Coach. Derzeit befindet er sich in Ausbildung zum Gestaltberater und -trainer.

Geschäftsstelle

Ob der Eichhalden 15
76228 Karlsruhe
Tel. 0721 – 945 34 34
Tel. 07843 – 601 93 80 (Assistenz der Geschäftsführung)

info@diakoniewerk-bw.de – www.diakoniewerk-bw.de
beratung@bus.diakoniewerk-bw.de – www.bus-diakoniewerk-bw.de